Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 6 (1916)
Heft: 33

Rubrik: Film-Besprechungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fosco ging mit viel Liebe und Hingebung dahinter, als ob erw ollte der Kinokönigin nur Rosen auf den Weg streuen, und selbst auf den meterhohen Schneesteppen scheint er seiner Künstlerin einen weichen Sammetboden hinzuzaubern, denn schliesslich war es sein künstlerisches Auge, das alle diese wunderbaren Szenerien im Geiste sah, in denen er Handlung an Handlung mit technisch vollendeter Regiekunst reihte.

Und nun Pina Menichelli selbst. Ein Bild von einem Weib! Soll man ihre aristokratische Schönheit oder ihre restlos wiedergegebene Kunst bewundern? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur eines: Ich verfolgte ihr Mienenspiel, das sie mit einer seltenen Begabung an den Tag legte, und in allen ihren, übrigens wie eigens für sie geschriebenen Szenen, hat sie auch nicht um ein Atom enttäuscht, nicht ein einziges Mal hätten wirs ie anders gedacht. Mochte ihr trunkener Blick am galanten Liebhaber haften und — innerlich von Liebesfieber verzehrt, nach ihm verlangen, mochte sie ihren Alabasterarm auflehnen und ihr dunkles Wuschelköpfchen mit ihren feingeschweiften, selten schön geformten Fingern stützen, und mochte sie, wie wirklich eine Königstigerin, den Kopf nach hinten, kühn bewegt und rassig werfen, und wenn sie, nah am Sterben, kämpft, um Leben, Tod und Liebe, dann ist sie grösser, als sie je gewesen, dann ist sie voll von ätherreiner Kunst und alles Spiel und alle Mimik, jede Pose ihrer wunderbaren Rolle, ist ein Nichts, denn sie ist es selbst und gibt sich ganz und lebt und zittert, als sei ihr Spiel ihr eigenes Liebesabenteuer.

Das ist die Menichelli. Und das ist ihr Film. Der „Königstiger" und die Menichelli sind eins und wenn man der „Itala" zu dem prächtgen Gelingen dieses Filmwerkes gratulieren kann, so mag sie der Menichelli in erster Linie den Dank zu Füssen legen, einer Künstlerin, die nicht nur zu filmen im Leben versteht, sondern die zu leben im Film gewöhnt ist.

Zur Vorstellung selbst habe ich nicht mehr viel zu sagen. Die photographischen Aufnahmen sind sämtliche einwandfrei schön und künstlerisch auf erster Stufe, auch hier hat der Aufnahmeoperateur ganze Arbeit geleistet. Wird der Film dereinst der Presse und dem grossen Publikum auch in der Schweiz vorgeführt werden, so wissen wir zum Voraus, er wird denselben Eindruck hinterlassen wie auf die Fachwelt: er wird unverlöschliche sensitive Empfindungen ausgelöst haben.

P. E. Eckel.

Film-Besprechungen ⁘ Scenarios.

„Gigetta und ihre Schutzengel"
Komödie in 3 Akten (Ambrosia Turin)
(Iris Film A. S. Zürich)

Gigetta, die reizende Schauspielerin ist mit Teddi Biermann, dem reichen Amerikaner verlobt. Der eifersüchtige Bräutigam begleitet Gigetta auf Schritt und Tritt, sogar noch bei den Proben muss er zugegen sein.

Gigettas Herz gehört jedoch dem schüchternen Grafen Georg. Dessen reicher Onkel erklärt ihm: Sie werden nie ein Mädchen heiraten, welches wir nicht für Sie bestimmten, verstanden? Und anderseits wiederholt Gigettas Mutter ihr tagtäglich, dass Geld länger dauere als die sogenannte Liebe. Nun entschliesst sie sich doch, Teddys Frau zu werden. Die Hochzeit ist auf nächste Woche festgesetzt.

Unerwartet erhält jedoch Teddy den Bericht, dass seine Anwesenheit dringend notwendig sei, da sein Vermögen auf dem Spiel stehe.

Um seine Gigetta während dieser Reise nicht allein lassen zu müssen, setzt Teddy eine Annonce in die Zeitung: „Gesucht für eine Vertrauensstelle ein Mann, Hauptbedingung: Absolute Hässlichkeit. Adresse, Teddy Biermann, Weinbergstrasse 17". Teddy verlangt von dem zukünftigen Ehrenkavallier Gigettas nicht nur ausgesprochene Hässlichkeit, sondern derselbe muss direkt Weiberfeind sein.

Fricot und Atoff, die besten Gäste der Herberge zum „Eisernen Magen" stellen sich vor. Teddy engagiert beide und stellt sie seiner Braut als Ehrenkavalliers vor. Sie haben Weisung, Gigetta keine Minute allein zu lassen und er verspricht ihnen ein fürstliches Geschenk, wenn seine Braut ihn bis zu seiner Rückkehr nicht betrogen habe.

Gigetta flüchtet sich, in ein kleines Landmädchen verkleidet. Graf Georg stellt sie nun seinem Onkel vor.

Während der Proben gibt es allerlei lustige Intermezzos mit Gigettas Schutzengeln.

Georges Onkel kommt auf seines Neffen Schliche, er zieht sich jedoch aus der Patsche, indem er seinem Onkel schreibt, die Dame, welche er begleitet habe, sei nicht das Provinzfräulein, sondern eine ihr ähnlich sehende Kinoschauspielerin, welche gerne den Onkel sprechen möchte, um die Sache aufzuklären.

Der Onkel verliebt sich in Gigetta und wird mit ihr verfilmt. Um nicht öffentlich blamiert zu werden bei Vorführung dieses Films ist er gezwungen, seine Einwilligung zur Verlobung Georges mit Gigetta zu geben.

Beim Diner kommt Herr Teddy zurück und um ja nicht seines versprochenen fürstlichen Geschenkes verlustig zu gehen, hat Fricot eine Spezialidee, die alles zum glücklichen Ende führt.

„Il marchio"
(La Flétrissure)

Jenny, una giovinetta di 15 anni, lavora con sua madre per conto di una granda casa di mode. Il padre è morto, e malgrado un lavoro indefesso, le due donne vivono stentatamente. Jenny, pure sopportando le mille

privazioni della sua grama esistenza, sogna di continuo una vita migliore . . .

La madre, ammalata da tempo, muore e Jenny resta sola. La direttrice della casa per la quale lavora, le offre un posto nel suo atelier. Tre anni dopo Jenny è diventata „Prima vendeuse". Ella è ancora onesta e resiste alla corte assidua che le fa Giorgio Portal. Ma un giorno, credendo di dare il suo amore a un uomo onesto, cede . . . Giorgio è in realtà un trist soggetto che vive di espedienti e di gioco che si ride della povera Jenny e che si approfitta della sua ingenuità per avere tutte le indicazioni necessarie onde impossessarsi di una preziosa collana di perle appartenente ad una ricchissima cliente della casa Mercier ,presso la quale Jenny lavora.

E il miserabile riesce nel suo intento, riuscendo pure ad ottenere il silenzio di Jenny, che lo scacia, decisa a non rivederlo mai più.

Per rimettersi in salute, Jenny dietro consiglio del medico, si reca a villa d'Este, dove la sua bellezza le crea infiniti ammiratori, fra questi il più asiduo è il conte de Valors, già d'età e ricchissimo che si inamora follemente della bella Jenny. La invita daprima a rallegrare colla sua presenza la sua solitudine, e poco tempo dopo le chiede di divenire sua moglie. Jenny, che più non crede all'amore, pensa che le immense ricchez e del conte la ricompenserebbe ad usura del sacrificio, ed accetta. Ma tre mesi dopo ella non riesce più a sopportare il minimo contatto con quell'uomo' troppo vecchio per lei, e si confida all'ospite abituale della villa, il dottor Verdier, dal quale apprende che suo marito va soggetto ad un male terribile. „Curatelo, egli dice' poichè una scossa troppo forte può farlo cadere in uno stato di catalessi che avrebbe tutte le apparenze della morte, nel momento in cui ritorna in sè, delle cure speciali lo potrebbero salvare, ma il minimo ritardo può essergli fatale".

Ciò che disseil dottore, presto si avvera. Una sera, dopo una disputa violentissima, il conte de Valors è assalito dal suo male, cade.

Il dottor Verdier è assente; Jenny veglia da sola il cadavere.

Nella notte vede che questo si muove . . . Il terrore le impedisce di chiamare socorso e la vita che pareva ritornare in quel corpo a poco a poco, scompare per sempre! Troppo tardi Jenny ricorda quanto le aveva detto il dottor Verdier . . . .

U nanno doo, Jenny, vedova del conte de Valors, ha acquistato is castello di Mauprai. Ella non tarda a procurarsi degli amici, ed è appunto là che in seguito ad un disgraziato accidente, fa conoscenza con Xavier de Rame, ufficiale di marina che passa in quei praggi qualche mese di licenza. Fra i due giovani non tarda a stabilirsi una simpatia vivissima che ben presto si muta in amore!

E nella sera che Xavier annuncia che avvenimenti gravissimo lo inducono a prendere il suo posto di comando a bordo della torpediniera „Freccia" dopo aver svelato a Jenny il suo amore, ottiene dalla donna la promessa che gli sarè fedele, che sarà sua per sempre. Qualche tempo dopo Jenny apprende dai giornali che la torpediniera „Freccia" è affondata.

Dunque Xavier è morto, e Jenny piange le sue lagrime più sincere. Dà l'addio agli amici, i rinchiusa nel vecchio castello tenta di mitigare il suo dolore colla lettura di libri istruttivi . . . L'uno di essi rinchiude la storia del castello di Mauprai ed apprende che in uno dei sotterranei è nascosto un esplosivo che al contatto del fuoco ridurrebbe in un cumulo di rovine la splendida dimora.

E Jenny, curiosa, dopo lunghe ricerche scopre il nascondiglio del terribile esplosivo.

Qualche tempo dopo il caso conduce Giorgio Portal nei paraggi del castello, chiede notizie della castellana, la segue ed in essa riconosce Jenny. Questa lo accoglie freddamente, ma Giorgio insiste affinchè ella permetta di recarsi a visitarla. Alla vista delle immense ricchezze di Jenny, Giorgio stabilisce il suo piano . . . Le dice che ha mutato vita, che è diventato onesto, e Jenny commossa gli acccorda ancora la sua amicizia.

Nes frattempo, Xavier, che tutti credevano morto, ma invece era stato fatto prigioniero, riesce a fuggire dal campo dove era internato e ritorna in paria. Giorgio tutti i giorni si recava al castello e non tarda a riprendere l'antico potere su Jenny al punto di chiederle di diventare sua moglie. Jenny, sola al mondo, col cuore spezzato, accetta, ritenendosi vittima della fatalità.

La sera del fidanzamento, dopo che gli invitati sono partiti, Jenny erra nel castello. Ad un tratto un'ombra le appare, si crede in preda ad una allucinazione, perchè quest'ombra è quella di Xavier. Einvece la più inattesa delle realtà: è Xavier in persona che avendo tutto appreso, chiede a Jenny delle spiegazioni.

In quel mentre arriva Giorgio che cercava Jenny. Jenny conduce via Giorgio e quando si trova sola con lui, dice: „Il solo uomo che ho amato, che credevo morto, è ritornato, Giorgio, bisogna che tu parta". E Giorgio sentendo che la decisione di Jenny è inesorabile, le dice: „Ebbene, partirò, ma primo dirò che seis tata mia, racconterò la storia della collana, tu passerai per la mia complice . . . e poi sappilo, anche se vai con lui, tu porterai il mio marchio, poichè è di quelli che non si cancellano mai!".

E Jenny comprendendo che la felicità è scomparso per sempre gli dice: „vieni, tu sarai contento" lo conduce nel sotteraneo, vi mette il fuoco e dice a Giorgio: „Hai desiderato me per avere le mie ricchezze, ma non avrai nè me, nè loro; fra qualche minute il castello salterà e Xavier ignorerà tutto per sempre! . . .".

Giorgio riesce a trascinare Jenny sulla torre da dove assistono all'esplosione del castello. Ma Jenny, salvata per forza, riesce ad afferrare Giorgio ed entrambri precipitano nel vuoto.

Xavier giunge ai piedi della torre per raccogliere tra le braccia Jenny che agonizzante gli sussurra: „Non ero degna di te, portavo un marchio fatal . . . tu hai avuto la parte migliore di me . . . tanto nella vita . . . quanto nella morte.

„Tigresse royale"
(Itala Film Turin und Zürich)

Georges La Ferlita, jeune attaché d'ambassade rencontre à un bal la comtesse Natka Bolkonski, une dame russe qui forme l'admiration et la curiosité de la bonne société; on dit qu'elle a poussé à la mort son dernier amant.

Georges lui est présenté. Toutes les danses sont retenues, la bizarre comtesse offre néanmoins son carnet. Georges raye le nom du major Guidoni, le fameux spadassin, bien conscient que son action lui vaudra un duel.

Quand le moment de sa danse ist venu il voit la comtesse Natka s'éloigner, insouciante. Le duel a lieu le le matin après; Georges est blessé. Quand il est en convalescence il reçoit un billet, sans signature, qui dit: „Je vous aime! Je pars, adieu. Il se précipite à la maison de la comtesse; on lui dit qu'elle est partie avec le le train du sud; on ignore la destination. Georges prend le premier train, mais peu après il perd la trace . . . il rentre dans sa ville et en compagnie d'une Mademoiselle Palmyre qui l'aidera à oublier son aventure. Un jour, quand Georges n'y pense plus, il se promène en voiture avec Palmyre et à l'imprévu il rencontre la comtesse Natka en auto elle a un tresaillement à le voir en bonne compagnie; quand il veut l'approcher vite, elle s'éloigne.

Georges cherche et rencontre la comtesse plusieures fois dans la société; il lui fait la cour, mai il ne reussit à comprendre l'étrange créature jusqu'à un soir, ou, resté seul chez elle, il lui demande d'écrir, comme souvenir d'un soir passé à jouer Juliette et Romeo, les mots: „Je vous aime, je pars, adieu. Très tranquillement Natka lui répond: „C'est inutile, piusque je l'ai déjà écrit autrefois". Et à l'exclamation de Georges: Oh comme je comprend qu'on puisse se tuer pour fuir votre charme funeste! elle bondit et lui raconte l'histoire de son amant. Il était un rebelle polonais, recherché par la police. Il y avait un abîme entre lui et elle; la vertige les prit. Le mari de Natka ne l'aime pas: il était absent. De retour, il sut. Natka du le suivre. Dolski ne la revoyant la chercha: fut arrêté et déporté. Natka le sut. Le mari était absent; elle s'enfuit. Et quand à la fin elle réjoignit Dolski, elle sut qu'il avait eu une distraction . . . comme Georges.

Elle repartit comme folle, tomba dans la neige ,fut récueillie par des paysans. Dolski aussi m'amait, continue Natka, à la manière de vous hommes, il rompit son ban au prix de la vie; me rejoignit dans l'isba; frappa à ma porte déespéré. Dans ce moment-là je ne sus pardonner à l'homme qui me tuait de ne pas avoir au moins la dignité de la faute; je lui anvoya de l'argent; je payai mon caprice; il se tua . . Quand je laissai le lit j'étais phthisique: il est mort, je suis mourante encore . . . Voila ce que c'est l'amour.

Georges lui demande: „Dites-moi, au moins . Ce que vous m'aviez écrit .. . . le pensiez vous alors? „Certainement", répond Natka. Bonne nuit. Et elle le congédie. Natka fut malade pendant quelques jours. Georges ne la revît plus.

Il est destiné à l'ambassade de Lisbonne. Il va pour laisser ses salutations à la comtesse: elle sort pour aller au théâtre et l'invite à l'acompagner. Le charme de la mélodie semble serrer avec un fil magique le coeur souffrant de Natka, mais les tonnerres d'applauudissements qui obligent les chanteurs à un bis, coupent le fil de la mélodie et l'âme de Natka semble debriser. Elle se réfugie au fond du parquet et Georges voit les larmes briller entre ses paupières; quand il s'approche elle lui jette les bras au cou et l'embrasse avec frénésie et Georges ahuri reçoit ainsi l'aveu de la passion jusqu,alors contenue. Natka, sort, Georges l'accompagne, mais au moment d'entrer en voiture elle le repousse brusquement en disant: „Non! Je ne veux pas! Je ne vous aime pas. Je me mépris!".

Rentrée chez soi, Natka trouve son mari, arrivé inattendu et à sa demande elle répond: „Je serai prête à partir même demain matin, comte!"

Quand Georges arrive chez lui une lettre de Natka l'attend: „Georges, quand nous nous sommes laissés tout à l'heure, ni vous ni moi ne nous doutions que ce devait être notre dernier adieu . . .

Je vous ai repoussé et j'aurais voulu suffoquer dans mes bras comme une tigresse jalouse. Je vous aime! Je vous aime! et je ne vous reverrai jamais plus; je vous le dis pour clouer cette parole dans votre coeur, comme j'ai votre image cloué dans le mien. Vous savez qu'il me reste peu à vivre . . . Adieu, Georges! Je vous fais une promesse; je viendrai mourrir près de vous. Je voudrais pleurer sur vos genoux.

Il est passé du temps. Georges s'est marié et fête la naissance de son premier enfant. Une lettre lui arrive. Natka avait promis: „Je viendrai mourir près de vous". L'asile de mort qu'elle a choisi est sur la route qui conduit à une propriéte de Georges. Il décide d'y aller. Mais une maladie soudaine a frappé le petit. Georges est combattu entre son devoir de père et de mari et le souvenir de l'ancien amour et le sentiment de compassion que la pauvre Natka lui inspire. Il va. Le docteur de Natka lui a envoyé un cordial piussant qui donne un bien être fictif; elle devrait en prendre trois gouttes dans les vingt quatre heures; mai pour son Georges elle vivra en une heure les derniers jours qu'il lui restent de sa vie; elle prend une dose triple du cordial; et ses joues brulées d'une flamme nouvelle et son oeil éteint retrouvent leur ancien eclat; elle est belle quand elle se jette dans les bras de Georges. Cependant l'état du petit a empiré; le docteur veut l'opérer; la mère envoie le chauffeur chercher Georges à la proprieté. Natka parle à son Georges; elle lui demande: Dis moi, est elle belle ta femme? Dis moi, l'as-tu aimée comme tu m'as aimé? Dis lui que je t'ai aimé avant elle . . que je morrai bientôt . . . . Et elle a dans la voix quelque chose de sombre et de fatal; sur son corps passent des souffles de frénésie effrayante, tellement que ses pauvres os semblent craquer. Et l'effet du cordial cessant elle reste rigide, cataleptique, comme raidie, et peu à peu son beau corps se recouvre du voile de la mort. Le chauffeur n'a pas trou-

vé Georges, le docteur opére le petit qui semble être sauvé, mais la mère est muette, comme folle de douleur. Entretemps Natka retourne à soi et elle soupire: Je suis vivante encore. C'est dommage! Georges, retourne cette nuit . . Peut-être sera-ce la derniere. Georges rentre chez lui; il trouve le petit hors de danger; mai la crise de sa femme est terrible; elle ne le salue, pas, elle ne parle pas; finalement elle romp en sanglot et le médecin dit: Laissz la. Son salut est dans ses pleurs. Georges ne quitte plus le chevet de sa femme; elle guérit, quelques jours après on part pour la campagne. A une gare le train stoppe très longtemps; Georges voit un train funéraire et le comte Bolkonski qui surveille . . . le passé semble le hanter à nouveau; mais sa femme lui présente le petit en lui disant: „Dis à papa que nous l'aimerons tant que nous lui ferons tout oublier!"

Et Georges se refugie dans l'amour des deux êtres qui lui sont chers. Du passé il ne reste qu'une dépèche qui lui est livrée à son arrivée à la campagne: Georges La Ferlita: Adieu — N.

Allgemeine Rundschau ✠ Echos.

Kaltes Licht.

In Numer 31 brachten wir eine kurze Notiz über eine Erfindung betreffs „Kaltem Licht". Es handelt sich um ein Verfahren, das, nicht von Branly, wie irrtümlich bemerkt, — Branly trug die neue Erfindung der Akademie der Wissenschaften vor — sondern von Dussand ist, welches für die Kinematographie von weittragender Bedeutung werden kann. Dussand, ein berühmter Gelehrter, der seit Jahren an seiner Erfindung arbeitet, ist nun faktisch mit seinen Experimenten seinem Ziel, das er sich gesteckt hatte, nahegerückt: nämlich, in den Lichtquellen die leuchtenden Effekte von den Wärmefaktoren voneinander zu trennen. Dank der sinnreichen Einrichtung des Herrn Dussand, kann dieser Prozess heute automatisch vor sich gehen. Es ist dies ein unschätzbarer Erfolg, dessen sich die Kinematographie wird erfreuen können.

Wenn man bedenkt, dass das Kalte Licht Projektionen ermöglicht, ohne dass dabei der Celluloidfilm Gefahr läuft, eventuell zu verbrennen, so ist dies eine hervorragende Errungenschaft dieses Gelehrten, die dem Bau der Apparate und der Kabinen neue Wege zeigen wird, und welche verschiedenen Gesetzesverordnungen — und das ist sehr wichtig — eine Revision und Modifikation zu Gunsten des kinematographischen Gewerbes aufdrängen wird. Die Films entkommen nicht nur der Feuersgefahr, sondern auch der Gefahr des Zusammenschrumpfens.

Allein das ist nicht der Hauptvorteil dieser in der Tat hervorragenden Erfindung. Das ganze Vorführungswesen wird, bei weiterem Ausbau und schliesslicher Nutzanwendung dieser Erfindung, in neue Bahnen gebracht. Die Lichtquelle, der nun die störende und keinerlei praktische Vorteile bietende Wärme genommen ist, hat eine so grosse Leuchkraft, dass Vorführungen künftighin bei vollem Tageslicht stattfinden können. Das Behauptete gehört nicht ins Reich der Utopie, denn die in Paris gemachten Versuche grösseren Masstabes haben es zur Evidenz erwiesen, dass wir künftig nicht mehr in einer totalen Umnachtung zu sitzen brauchen und den kinematographischen Vorführungen bei hellem Tageslicht folgen können.

Dieser Erfolg wird demgemäss allerlei Umwälzungen im Vorführungswesen mit sich bringen. Zum Beispiel werden die Beleuchtungsverhältnisse anders werden, wenn nicht mehr im Dunkeln vorgeführt wird; eventuell wird ein Kompromiss zu schliessen sein und man wird im Halbdunkel abrollen. Eine Kategorie von Kinofeinden, die da glaubten, ihre Augen schonen und nicht längere Zeit der Dunkelheit aussetzen zu müssen, werden kinofreundlich gesinnt werden.

Von wirklich fortschrittfördernder Bedeutung wird es sein, dass künftighin Schul-Vorstellungen sowie instruktive Kinoabende im engeren Vereins- und Gesellschaftskreise, ohne grosse Vorbereitungen und Installationen werden arrangiert werden können und man wird sich daran gewöhnen in jedem Vereins- und Gesellschaftssaal, in jedem Hotel und grösserem Restaurant einen sofort erstellbaren Leinwandrahmen zur Verfügung zu haben, der an dem einen Saalende aufgestellt wird, währenddem am entgegengesetzten Ende der Operateur auf einem Tisch — in Ermangelung einer anderen Tribüne — Aufstellung nimmt und ohne nötige feuerpolizeiliche Verordnungen und Einrichtungen seine Films abrollt mit beleuchtetem oder finsterem Zuschauerraum, wie es gewünscht oder verlangt wird.

Wir sind natürlich noch lange nicht so weit. Ein bischen Zukunftsmusik ist, wie bei allen neuen Problemen, dabei. Warten wir weitere Nachrichten aus Paris ab, lassen wir weitere Fachkreise, insbesondere Männer, welche diese Experimente in Paris gesehen haben, sprechen und hören wir welche Vorteile sie sich von dieser neuen Erfindung für die Kinematographie versprechen und vor allen Dingen, welches die Schritte sind, die gegenwärtig unternommen werden, die Dussand'sche Neuerung weiteren Kinokreisen zugänglich zu machen.

P. E. E.

Aus dem Gebiet der Filmpflege.

Ueber dieses Kapitel ist in Fachzeitschriften schon viel geschrieben worden und doch kann man nicht genug, — speziell unsere jungen Kräfte in der Branche mögen sich nachfolgende Zeilen beherzigen — auf das überaus wichtige Tema der Filmpflege hinweisen, hängt von einer vernünftigen, fachgemässen Behandlung die